

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

— Einundzwanzigster Jahrgang. —

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag. — Abonnementspreis mit dem jeden Samstag erscheinenden *Auswärtigen Sonntags-Blatt* in Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 \mathcal{S} ; durch die Post bezogen im Bezirk 1 \mathcal{M} 15 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} vierteljährlich. — *Fraktionspreis* die Zeile oder deren Raum 10 \mathcal{S} ; bei Redaktions-Auskunft 20 \mathcal{S} Zuschlag.

Nro. 32.

Mittwoch, den 22. April

1885

Was soll aus dem Jungen werden!

(Eine Frage aus dem Handwerkerstand.)

(Schluß.)

Die nächste und natürlichste Antwort auf die Frage des Handwerkers, was aus dem Jungen werden soll, ist unseres Erachtens die, daß sich der Sohn, wenn nicht besondere Verhältnisse anderes erheischen, dem väterlichen Beruf zuwendet und diesen später zeitgemäß zu erweitern, umzugestalten und stetig zu verbessern sucht. Im Elternhaus ist schon dem heranwachsenden Kinde durch unmittelbare tägliche Anschauung der Arbeit in der Hand des Vaters und der Gesellen nicht bloß ein dauerndes Interesse für diesen Beruf eingeimpft, der Knabe hat auch spielend mit seinen kindlichen Versuchen in der Führung des Handwerkzeugs, in der Beurteilung des Materials u. s. w. eine Reihe von Vorteilen gewonnen, welche ihn vor anderen gewerbefremden Lehrlingen einen nicht zu unterschätzenden Vorsprung gewähren. Daß es in den meisten Fällen besser sein wird, den Sohn nicht zu Hause zu behalten, sondern zu einem wert- und gefinnungsstüchtigen anderen Meister zu bringen, der es versteht, den jungen Menschen auf einem kürzeren Wege zum Ziele zu führen, ist aus naheliegenden Gründen zu empfehlen. Für eigenen Fortbildung muß dem Lehrling vom Lehrherrn Veranlassung und Gelegenheit gegeben werden. Später ist auch der Besuch einer Fachschule mit nicht zu hohen Unterrichtszielen anzuraten, falls es die Mittel erlauben. Selbstverständlich wird ein strebsamer Geselle nicht verschmähen, in größeren Städten und Industriepfählen seinen Gesichtskreis zu erweitern und sich mit den neuesten gewerblichen Vorrichtungen, Hilfsmitteln und Ansichten praktisch und theoretisch bekannt zu machen.

So ausgestattet, wird er in seine Heimat gern zurückkehren und hier mit seinem geistigen Werkzeug bald die Möglichkeit gewinnen, das väterliche Gewerbe zu vergrößern, bessere Bezugs- und Abzugsquellen zu erschließen, mit dem Kapital zu verbinden, Verbesserung einzuführen, oder durch die geschickte Pflege irgend einer Spezialität des Handwerks ein besonderes Geschäft zu begründen. Für die Eltern aber wird der Sohn eine geeignete Freude und Stütze des Alters sein.

Das sind die gesunden Verhältnisse, auf denen sich der Handwerkerstand verjüngen und sich wieder, wie in besseren Zeiten, zu einer achtungsgebietenden Macht zeitgemäß emporarbeiten kann. Für einen zweiten Sohn würde sich die Erlernung eines verwandten Gewerbes empfehlen, da in einer späteren gegenseitigen Unterstützung und gewerblichen Ergänzung ein glücklicher Umstand zu einer schnelleren und besseren Geschäftsentwicklung gegeben sein kann.

Daß das Handwerk auch heute noch einen goldenen Boden hat, dafür liefert die stattliche Reihe derer, die es durch fleißige und solide Arbeit, wie durch geistiggeschickte Benutzung gegebener Zeitverhältnisse „zu etwas gebracht haben“, vollgültiges Zeugnis, wenn wir damit auch keineswegs rechtfertigen wollen, daß sich der wohlhabend gewordene Gewerbetreibende vorzeitig von dem Gewerbe zurückzieht, welches ihn groß gezogen hat, — es vielmehr bedauern, daß das erworbene Kapital an Geld und Erfahrung nicht einstragend zur Hebung gleichartiger Gewerbe angelegt wird. Die Großindustrie trägt wahrlich nicht allein die Schuld am Niedergang des Kleingewerbes. Es will eben jeder Handwerker, wie Bismarck einmal im Reichstage geäußert hat, nicht bloß der erste im Orte, sondern sobald wie möglich Rentier sein.

Württemberg.

Aus den dem Kreis Schwaben benachbarten Bezirken **Württembergs** sind höchst erfreuliche Zeichen der Teilnahme an der nächstjährigen in Augsburg stattfindenden „Schwäbischen Kreisausstellung“ eingetroffen, darunter die Anmeldungen zweier renommirter Etablissements, des Hüttenwerks Wasseralfingen und der württ. Metallwaarenfabrik Geislingen. Eine noch vermehrte Beteiligung steht durch die gütigst zugesagte Förderung des Unternehmens von Seite der k. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart in sicherer Aussicht, zumal der württemb. Teil des Ausstellungsgebietes sich einer blühenden Industrie erfreut. Derselbe umfaßt nämlich die Oberämter: Aalen, Biberach, Blaubeuren, Ehingen, Ellwangen, Geislingen, Gmünd, Heidenheim, Laupheim, Leutkirch, Münsingen, Neresheim, Ravensburg, Niedlingen, Saulgau, Tettnang, Ulm, Wangen und Waldsee.

— Unser Abgeordneter, Herr Deutter, sprach in der 103. Sitzung der Kammer der Abgeordneten bei Beratung des Hauptfinanzetats dem Hrn. Minister seinen ganz besondern Dank aus für die Einführung der Arbeiterbilletz. Mit dieser Einrichtung sei einer Bitte der Oberämter Neuenbürg und Calw entgegen gekommen und den Arbeitern eine Wohlthat erwiesen worden.

Stuttgart, 17. April. Die gestrige letzte Verhandlung des hiesigen Schwurgerichts in dieser Session betraf den Mordversuch des 24jährigen Kaufmanns Julius Banzhaf von Heilbronn gegen den Pächter des Königsbau-Cafes Köber, Banzhaf gab zu, daß er den Köber habe erschießen wollen für eine ihm zugefügte Beleidigung; aber nach dem ersten Schusse sei er wie gelähmt gewesen, er sei wie aus einer Betäubung erwacht und habe keinen Schuß mehr abgeben können, obwohl er noch 5 Schüsse hatte. Es wurden 19 Zeugen vernommen. Der frühere Prinzipal des Angeklagten Kaufmann Fint kennzeichnete ihn als einen arbeitssamen, fähigen jungen Mann, der erst in allerletzter Zeit auf abschüssige Bahn geriet und vom 29. Dezember an nicht mehr in's Geschäft kam. Die Geschworenen verneinten die Frage auf versuchten Mord und sprachen den Angeklagten nur des versuchten Todtschlags, jedoch unter Verneinung der Frage auf mildernde Umstände, für schuldig, worauf Banzhaf zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Ehlingen, 16. April. Heute Mittag um halb 1 Uhr wurden die Bewohner Ehlingens aufgeschreckt durch einen donnerähnlichen Knall, unter welchem die Fenster klirrten und die Häuser erbebten. Das A. Wagner'sche Pulvermagazin an der Fußsteige nach Ruith ist in die Luft gestiegen. Die Wirkung der Explosion war eine furchtbare. Das Gebäude ist weggeegert, die in der Nähe stehenden Bäume wurden theils entwurzelt, theils so zerstört, daß sie zu Grunde gehen müssen. Das schmerzlichste aber ist, daß ein 16jähriger Bursche von Ruith, Adolf Steudle, der im Magazin beschäftigt war, bei der Explosion einen jähen Tod fand. Seine Mutter hatte ihm kurz zuvor das Mittagessen gebracht. Als sie den Knall hörte, eilte sie zurück, sie wird darum wohl die erste gewesen sein, welche die Unglücksstätte betrat. Wie die Katastrophe entstand, ist noch nicht ermittelt.

Calw, 17. April. Vorgestern fand die Grundsteinlegung der neuen katholischen Kirche hier statt. Es hatten sich dazu 2 Geistliche von Weil der Stadt und die Katholiken von hier und Umgebung eingefunden. Man hofft, die Kirche im Laufe dieses Jahres fertig zu bringen.

Schorndorf, 17. April. Ein 25jähriger, nicht unvermögliger Schreiner, welcher vor kurzer Zeit hier sich selbstständig gemacht hatte und demnächst sich verheirathen wollte, entleibte sich gestern Nachmittag in der Nähe von Haubersbronn mittelst mehrerer Revolvergeschüsse. Ansprüche eines dritten Mädchens auf die bereits vergebene Hand des jungen Mannes sollen die Ursache des Selbstmordes sein.

Dornstetten, 19. April. In dem benachbarten Glatten ereignete sich heute Vormittag ein bedauernswerther Unglücksfall. Ein Ehepaar von Sigmarswangen war zur Konfirmation eines Puthenkindes nach Lombach gekommen und wollte auf einem Bernerwägle nach Glatten fahren. Bei den ersten Häusern scheute das Pferd und die Folge davon war, daß an einem Hauseck der Wagen umgeworfen und zerschmettert wurde. Die beiden Insassen wurden aber so unglücklich auf die Straße geworfen, daß der Mann sogleich todt war, die Frau aber noch vor Ankunft des Arztes starb. Die hinterbliebenen Kinder wurden alsbald auf telegraphischem Wege von dem schnellen Tode ihrer Eltern in Kenntniß gesetzt.

N u n d j a u.

Nachträglich wird das folgende Schreiben bekannt, mit welchem unser Kaiser eigenhändig das Glückwunschsreiben der Hof- und Domprediger beim letzten Jahreswechsel beantwortet hat:

„Ich schließe das Jahr mit einem Dankesworte für die Wünsche, die Mir die Domgeistlichkeit für das zu betretende Jahr dargebracht. Sie berühren den mächtigen Schutz und die Segnungen, die Gottes Gnade sichtlich Mir angedeihen ließ, die Ich unverdient empfangen! Einen besonderen Dank muß Ich wiederum der Vorsehung darbringen, daß ein Verbrechen, welches fein gesponnen, ein Jahr lang unentdeckt blieb, wiederum durch des Allmächtigen Willen verhütet wurde! Dieser Gedanke verläßt Mich nicht und stimmt Mein Herz und Seele zu dem tiefsten Dank! So trete Ich in das neue Jahr in Demut und Ergebenheit zu Gott! Wilhelm.“

Der französische Minister des Auswärtigen, Freycinet, theilte in einem Ministerconseil Depeschen betreffs der afghanischen Frage mit, woraus hervorgeht, daß friedliche Dispositionen die Oberhand zu haben scheinen.

Der Stand der französisch-sinesischen Angelegenheiten erscheint immer noch als ein sehr zweifelhafter.

Die Engländer und die Russen wissen es auch heute noch nicht genau, ob sie loschlagen sollen auf einander oder ob sie es lieber nicht thun sollen. Die Hoffnungen aber, daß der Friede erhalten bleibe, sind offenbar im Steigen und hoffentlich fallen sie auch nicht wieder, wenn es wieder Abend und Morgen geworden ist.

Die englische Zeitung „Ball Mall Gazette“ bezeichnet die Friedensausichten als fortdauernd sehr günstig. Der Friede sei beinahe gesichert und die Hoffnung nicht grundlos, daß die Krisis in nächster Woche überstanden sei.

Die Friedensschalmeien lassen sich auch nun von Rußland vernehmen. — Den in Paris weilenden russischen Prinzen ist auf kaiserlichen Befehl eine Depesche zugegangen, worin die bestimmte Hoffnung des Kaisers ausgedrückt wird, daß der Friede zwischen England und Rußland durch gegenseitige Conzessionen erhalten bleiben werde.

Der Türkei erklärten Oesterreich und Deutschland, sie würden den Berliner Vertrag für null und nichtig ansehen, wenn die türkische Regierung eine englische oder russische Flotte die Dardanellen würde passieren lassen.

Karlsruhe. Betreffs der in diesem Herbst stattfindenden Kaisermanöver sind folgende Anordnungen getroffen und vom Kaiser genehmigt worden: Am Freitag, 11. September, findet große Parade des 14. (badiſchen) Armeekorps bei Karlsruhe statt; am 12. Feldmanöver, ebenfalls in der Nähe von Karlsruhe. Sonntag den 13. Ruhe. Am 14., 15. und 16. Feldmanöver in der Gegend von Ettlingen. Der Kaiser nimmt während der Zeit Hauptquartier in Karlsruhe.

Auf der Dampfbahnstrecke **Karlsruhe-Durlach** wurden am 16. April von ruckloser Hand zwei Schwellen über die Schienen gelegt, offenbar, um ein Unglück herbeizuführen. Das Vubenstück gelang zum Glück nicht. Zwar entgleiste der Zug und die Maschine erhielt einige Beschädigungen, aber Leben und Gesundheit der Passagiere und des Maschinenpersonals blieben ungeschädigt.

Pforzheim. Das Panorama vom Aussichtsturm auf der Büchenbronner Höhe ist nun erschienen und zu dem außerordentlich billigen Preise von 40 Pf. käuflich. — Der hiesige Turnverein begeht in diesem Jahre die Feier seines 25jährigen Bestehens.

Strasbourg. Ein fast unglaubliches Verbrechen hat sich auf dem nahen Amtsgrunde zugetragen. Das Dienstmädchen S. soll ihr neugeborenes Kind an den Beinen gefaßt und buchstäblich zerrissen haben; die verstümmelte Leiche vergrub die unnatürliche Mutter im Dunghaufen und stampfte sie dort fest. Sie ist verhaftet.

In dem Prachtschloß **Herrenhiemsee** des Königs Ludwig ist eine Uhr im Werthe von 90,000 Mk. abgeliefert worden; 16 Gehälfen haben an ihr 1 Jahr 3 Mon. gearbeitet.

In **Bieber** in Hessen strickte eine Frau rothgefärbtes Wollengarn und dachte nicht an eine kleine Schnittwunde an der rechten Hand. Bald aber verspürte sie heftige Schmerzen im Arm, derselbe schwoll an und bald auch die ganze Brust. Am 5. Tage starb sie trotz aller Kunst der Aerzte.

Ein junger **preussischer** Magnat, dessen Einnahmen jährlich mehr als eine Viertelmillion betragen, hat neulich an einem Abend 800,000 Mk. verspielt.

Schweiz. (Verbrechen.) Der Handelsmann Oppenheim aus Lengnau, welcher kürzlich in Stadel Geld eingezogen hatte, wurde Tags darauf in dem Flüßchen Glatt mit zerschmettertem Schädel, ein Tuch im Mund, todt aufgefunden. Die Untersuchung ergab,

daß ein Bauer von 24 Jahren denselben in seiner Stube erschlagen hatte. — Ein anderer Mord geschah in Schleithelm. Zwei böse Nachbarn machten einander das Leben sauer. Da schlug der Eine den Andern und die ihm zu Hilfe eilende Frau mit der Axt nieder. Seinem Sohn, der ihm über die That Vorwürfe machte, gab der Mörder die Antwort: „Ich habe nicht anders gekonnt.“

— In unserer „freien“ Zeit kann man doch Verschiedenes erleben! Hauptsächlich fördert auch die Berufsfreiheit sonderbare Blüten und Consequenzen. Daß sich Unberufene, wie z. B. Handelsleute, Photographen, auch Geiger, anmaßen, die ehemals so gepriesene Kunst Gutenbergs auszuüben, sich sogar zum Journalisten aufwerfen, — daß solche „noble“ Concurrerzleute dem Beruf seine Würde und seinen Werth dadurch rauben, indem sie, nur um dem fachmännisch gebildeten Concurrenten zu schaden, den Interessenten nicht nur kostenlos befriedigen, sondern sogar noch ihre blanken Thaler hergeben, um die Gnade zu genießen, meterlange Anzeigen in ihrem „Moniteur“ abzudrucken, — dies Alles dürfte (wenigstens hier) männiglich bekannt sein. Daß aber in **Baselland** die Jünger Aesculap's von einer ähnlichen Krankheit heimgesucht werden, ist ebenfalls zu bedauern. Dort, wo es zum Verabreichen homöopathischer Mittel keines Patentes mehr bedarf, und wo die Heilkünstler wie Pilze aus dem Boden schießen, werden jetzt auch noch Unterschriften gesammelt für ein auf gänzliche Freiebung der ärztlichen Praxis zielendes Initiativ-Begehren. Da kann's auch schöne Auswüchse geben!

Unterhaltendes.

Der schwarze Rabenkopf.

Eine Bilderergeschichte von S. Bobolsky.

(Fortsetzung.)

Tiefaufseufzend sank der bedauernswerte Forstmann auf den einzigen Stuhl. Er konnte es gar nicht fassen, daß der „Junge“, wie er den zwanzigjährigen Hülfswärter immer noch nannte, ein solch schreckliches Verbrechen verübt haben sollte. Ja, wenn das eingeleitete Verfahren die Unschuld Bartel's an den Tag brachte, dann durfte der Verdächtige sich wieder der uneingeschränkten Freiheit erfreuen! Wie lange dauert aber eine solche gerichtliche Untersuchung? Wer entschädigt hernach den auf ewig Gebrandmarkten? Derlei Gedanken kreuzten sich im Hirn des ehrlichen Waldmanns. Wie? wenn der Kreiser sich schleunigst über die Grenze machte, bis seine Unschuld an den Tag kam? Wenn er ihm verstoßen einen Wink zur Flucht gab? Noch war es am Ende Zeit dazu! Und ein groß Unrecht konnt' das auch gewiß nicht sein! — Der Alte stand auf. — „Warten Sie, Herr Berger,“ sagte gemessen der Untersuchungsrichter. „Ich werde Ihrem Pflögling selbst die Mitteilung von seiner nötig werdenden Verhaftung machen.“

In demselben Augenblick trat Bartel in die Kammer. Er staunt blickte der Wärter den seltsamen Besuch an, während auch die drei Männer ihre Augen forschend auf den Eintretenden richteten. Der Kreiser war in der That gerade keine sympathische Erscheinung. Nur klein von Gestalt, schienen seine Arme eine ungewöhnliche Länge zu besitzen. Das semmelarbene straffe Haar trug der Bursch so kurz abgeschnitten, daß auch der geschickteste Friseur wohl schwerlich noch etwas davon hätte abschneiden können. Sprach der Waldwärter mit Jemand, so pflegte er das linke Auge halb zuzudecken, gleichsam als wollte er die Sehkraft des Organs erhöhen oder prüfen. Dabei war die Gesichtsfarbe des jungen Mannes aber rot und gesund, und mit einem paar Schultern konnte der Kleine aufwarten, wie sie breiter der stärkste Mann nicht besaß. Die grobwoollene Jade trug Bartel bis oben heran zugeknöpft, die lederen Hosen steckten in halblangen Stiefeln. „Was verschafft mir denn solch' große Ehre?“ fragte in überraschender Höflichkeit der verwirrt um sich Blickende. „Ich kann Ihnen nicht einmal einen Stuhl anbieten, meine Herren!“ — „Ist auch nicht nötig!“ unterbrach ihn der Polizeianwalt, den artigen Ton damit rücksichtslos abschneidend. „Sie sind stark verdächtig, den Forstgehilfen Dornbach erschossen zu haben!“

Des Kreislers Antlitz überflog dunkle Purpurglut. „Wer wagt es, solch' niederträchtige Beschuldigung gegen mich auszusprechen?“ beehrte er mit drohender Stimme auf. „Glauben die Herren, weil ich ein armer Bursch bin, mir jede Beleidigung in's Gesicht sagen zu dürfen? Mein Freund war Dornbach nicht; aber dennoch bedauere ich es, daß er das Opfer eines feigen Hinterhaltes geworden ist.“ — „Wissen Sie es denn, daß der Mann meuchlings erschossen wurde?“ fragte der Untersuchungsrichter langsam und voll Nachdruck. „Doch lassen wir das einstweilen! Jetzt thun Sie wohl, sich in das Unvermeidliche zu schicken

und mit uns in Ruhe nach der Stadt zu fahren. Es sollte mir wenigstens Ihre Wege leid thun, mit Gewalt gegen Sie vorgehen zu müssen.“ — „Mein Gott, womit habe ich das verdient? Ich verbrach ja nichts!“ stöhnte der Beschuldigte und warf seinen stehenden Blick auf seinen Erzieher. Dieser war selbst keines Wortes mächtig. Krampfhaft hatte er den Bettposten ergriffen, um nicht zu Boden zu sinken. Als sich aber die Männer anschickten, die Kammer mit dem Gefangenen zu verlassen, trat der Alte scheu bei Seite und antwortete auf das „Adieu, Herr Förster!“ keine Silbe. Ein paar Minuten später rollte ein Wagen vom Forsthoofe. Doch ehe das Gespann im Walde verschwand, stürzte des Kreislers Jagdhund aus dem Hause und rannte laut kläffend seinem dahinfahrenden Herrn nach. Nur durch ungezählte Peitschenhiebe vermochte der Kutscher das treue Tier zurückzuschleichen.

Bartel sah schon über einen Monat im Gefängnis. An seine Entlassung war nicht im mindesten zu denken. Hoch und teuer hatte es der Verhaftete bei allen Vernehmungen beschworen, den Jäger nicht getötet zu haben. Aber die Indicien gegen den Verdächtigen häuften sich von Tag zu Tag mehr, so daß an der Verurteilung des Burschen Niemand zweifelte. Beim Seciren des Toten fanden sich in dessen Körper ebenfalls jene merkwürdig gezeichneten Schrotkugeln, wie sie im Zimmer des Kreislers gefunden wurden. Als der Untersuchungsrichter den Gefangenen fragte, wie er denn zu dem kreuzversehenen Blei gekommen sei, entgegnete Bartel, die Kugeln wären von ihm selber eines Abends so bekrigtelt. Der Aberglaube behauptete, mit derlei Schrot treffe jeder Schuß. Er persönlich fröhnte ernsthaft solchen Dummheiten nicht, es habe ihm aber Spaß gemacht, dem Forstgehilfen den Unsinn aufbinden und die geseiten Schrote zeigen zu können. — „Nur ist es sonderbar“ entgegnete der Rat und suchte in den Mienen des Verhörten zu lesen, „daß die Leiche sowohl die getroffene Tanne dieselben Kugeln aufzuweisen hatten.“ — Der Vernommene schwieg einen Augenblick. „Das ist mir auch ein Räthsel!“ seufzte er tief auf. „Doch kann ja der Mörder entschieden jenem vielverbreiteten Aberglauben hulldigen und darum seine Kugeln ebenfalls gezeichnet haben.“ — „Ein und dieselbe Fabrik fertigte die Schrote,“ gab der Inquirent langsam zurück. „Wir besitzen darüber das eidlich erhärtete Gutachten des städtischen Büchsenmachers. Uebrigens, wo kauften Sie das Schießmaterial?“ „Von Herz und Simson in der Breitenstraße.“ — „Aus derselben Handlung stammen die im toten Körper vorgefundenen Kugeln. Mit welchem Instrumente zeichneten Sie das Blei?“ — „Ich bediente mich dazu meines allerding nicht mehr sehr spitzen Federmessers. Ein recht schlanker Nagel wäre geeigneter dazu gewesen.“ — „Eine mehrfache genaue Untersuchung hat auch bei unseren Kugeln dasselbe ergeben.“ (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— Gegen die Modesucht. Der in Billach verstorbene Bürger Herr Johann Feldner widmete der dortigen Stadtgemeinde die Summe von 3000 fl. zur Stiftung einer Heiratsausstattung für arme, brave Bürgermädchen aus anständigen Familien des deutschen Handwerkerstandes. Jedes zweite Jahr soll von dem Ertrage der zweijährigen Zinsen eine Prämie an ein Billacher Bürgermädchen verabfolgt werden, wobei als Bedingung zur Erlangung derselben deutsche Nationalität des Vaters und der Mutter, deutsche Erziehung des Mädchens, Zuständigkeit und längerer Aufenthalt in Billach, mangelloses Vorleben, sowie ein Alter zwischen 20 und 30 Jahren zu gelten hat. Die Bewerberinnen sollen sich ferner darüber ausweisen, daß sie Geschicklichkeit im Nähen, dann im Kochen für einen einfachen bürgerlichen Haushalt erworben haben, damit sie einem solchen als arbeitssame Hausfrauen vorzustehen vermögen. „Büßsüchtige Modegredeln“ — so heißt es wörtlich in Feldner's Testamenten — „sind von der Bewerberin ausgeschlossen.“ Die Stiftung hat bereits die behördliche Genehmigung erhalten und wird im nächsten Jahre zum ersten Male vergeben werden.

— Bankier Mayer in Wien bot einst der berühmten Schauspielerin Wolter, der Zierde des Wiener Burgtheaters, 10,000 Gulden für einen Kuß auf den Saum ihres Kleides. Frau Wolter ließ ihn das Geld zahlen, führte ihn in ihr Ankleidezimmer, zeigte ihm ein Duzend Kleider an den Ständern und sagte: „Wählen Sie, Herr Mayer, und küssen Sie den Saum des Kleides, das Ihnen am besten gefällt.“

— Pferde auf dem Seil. Aus Paris wird geschrieben: Die Pferde haben schon längst die weltbedeutenden Bretter betreten; jetzt aber fangen sie an, selbst den Seiltänzern zu gefährlichen Nebenbuhlern zu werden. In Paris haben 2 Pferde das Seil bestiegen. Das eine derselben ist eine Berühmtheit, indem es schon in London 200 Mal aufgetreten ist und den Namen des berühmtesten Seiltänzers der Gegenwart, Blondin trägt. Das Pferd Blondin erstiegt im Hippodrom eine Treppe von 50 Stufen, um das in einer Höhe von 40 Fuß befestigte Seil zu erreichen. Auf diesem geht es zwar nur vor- und rückwärts, jedoch ist das

schon eine bedeutende Leistung, welche dem Besizer und Abrichter des Pferdes alle Ehre macht. Jedoch kann nicht behauptet werden, daß die Zuschauer besonders von diesem Schauspiel erbaut sind. Sie sehen demselben in lautloser Spannung zu und vertrauen sich kaum, am Schluß einigen Beifall zu spenden. Die Gefahr, in der das Tier auf dem Seil schwebt, läßt keine Begeisterung aufkommen.

— Ein Turnier unter — Kaffeeschwestern. Ein schwedisches Blatt, „Nya Veriöbladet“, erzählt, daß vier berühmte Kaffeeschwestern in Veriö vor einigen Wochen ein Wett-Trinken unternommen haben. Zehnmal hatte die Kanne gekreist, als die Erste den Kampf aufgab. Die 34. Tasse trank die Zweite mit, dann konnte sie nicht mehr. Hohnlächelnd tranken die anderen beiden weiter, um nach der 55. Tasse zu erklären, daß sie einander wert seien.

— Zwei Berichterstatter suchten sich im Renommiren über ihre Fügigkeit zu überbieten. „Der Beweis“, sagte der eine, „daß ich den neuen Minister zuerst interviewt habe, ist dies, daß er noch im Bette lag, als ich mit ihm gesprochen habe.“ — „Bitte“, replizierte der Nebenbuhler, „als ich mit ihm gesprochen habe, da schlief er noch.“

— Am Telephon. Gutmeier führte seinen Freund Hanselmann auf die Centralstation für Telephon, um ihn von der Trefflichkeit der neuen Einrichtung zu überzeugen. „Siehst Du“, sagt er, „ich habe meiner Frau telephonirt, daß sie uns Beide zum Mittagessen erwarte — da, nimm das Rohr und höre selbst, wie gut sie mich verstanden hat.“ — Hanselmann gehorcht lächelnd und hört Frau Gutmeier antworten: „Hättest auch was G'scheidteres thun können, als den alten Esel zu Tisch zu bringen!“

— Humorige Aphorismen. So lange zwei Menschen und zwei Strohhalm sich auf der Erde befinden, wird der Streit um das Eigentum nicht aufhören. — Die beiden großen Quellen des Lichts auf der Erde sind die Sonne und die Studentenlampen.

Der Blumen Loos.

Ich sende diese Blume dir:
Versteht du, was sie spricht?
Dann nimm sie freundlich an von mir
Als ein Bergshmeinnicht!

Nicht an des seichten Baches Rand
Hab' ich sie dir gepflückt,
Der Liebe gold'nem Sonnenland
Hab' ich den Stern entrückt!

In deines Herzens Boden pflanz'
Sie fest und pfleg' sie treu.
Dann blüht sie dir zum schönen Kranz
In jedem Frühling neu!

Und wird sie einstens well und matt,
Wie's jeder Blume Loos,
Genug, wenn sie geblübet hat
In treuer Liebe Schooß!

Marie Selter.

Neueste Nachrichten.

Die verschiedenen Depeschen, welche in betreff des englisch-russischen Conflicts von London und Petersburg aus durch die Welt schwirren, entsprechen dem Wetter, wie man's gewöhnlich im April gewohnt ist. Konnten wir in unserer heutigen Rundschau Nachrichten mittheilen, wornach alle Aussicht vorhanden wäre, den Frieden zu erhalten, so trafen mit der gestrigen Abendpost wieder entgegengesetzte Depeschen ein. So wird aus London gemeldet: „Die „Daily News“ erfahren, daß die Gerüchte bezüglich der Abtretung Pendsjehs völlig erfunden seien, das Blatt besorgt, daß militärische Vorbereitungen noch durchaus nothwendig sind. Der „Standard“ meldet, daß die Grenzverhandlungen neuerdings ein weniger günstiges Aussehen annahmen, weil Rußland Fragen wieder aufgenommen, welche schon als endgültig geregelt betrachtet worden waren.“ Ein Telegramm aus Petersburg lautet: „Die Ausrüstung der Kriegsschiffe in Kronstadt schreitet fort und ist der Befehl gegeben, daß alle dortigen Kriegsschiffe sich bereit halten sollen, in See zu gehen.“ — Der „Globe“ erklärt, die größte Thorheit sei, angesichts der riesenhaften Rüstungen Rußlands demselben eine weitere Frist zur Vollendung seiner Rüstungen zu gewähren und zu warten, bis Rußland es rundweg abschlage, England Genugthuung zu gewähren.

In Bielefeld, O.A. Neuenbürg, brach am 19. ds. Feuer aus. Dasselbe konnte nicht auf seinen Herd beschränkt werden; der stark wehende Wind verbreitete es ungemein rasch, so daß 12 Gebäude, 9 Wohnhäuser und 3 Scheunen, niederbrannten. Auch das Rathhaus wurde ein Opfer der Flammen. Brandstiftung scheint nach den seitherigen Erhebungen nicht vorzuliegen. Der Gebäudeschaden wird auf etwa 30000 M geschätzt.

Wildbad.

Gasthof zur „Krone“.



Wiedereröffnung der Wirtschaft
morgen *Donnerstag*, den 23. d. M.

Ueberall als vorzüglich anerkannte
Universal-Glycerin-Seife
empfehle für Jedermann als mildeste, billigste und für die Gesundheit der Haut zuträglichste Waschseife per Stück 15, 20 und 35 Pfg. Unentbehrlich zum Waschen für Kinder. Fabrik von H. B. Beyschlag, Augsburg. Alleinige Niederlage für Wildbad und Umgegend bei
Chr. Wildbrett.

Der neueste
Zeitungs-Catalog
1885 1885
nebst Insertions-Tarif
der Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse, Stuttgart & Wildbad,
ist soeben erschienen.
Derselbe enthält außer sämtlichen politischen Zeitungen auch ein ausführliches Verzeichnis der
Fachzeitschriften.
In einem besonderen Anhang geben zahlreiche Blätter näheren Aufschluß über ihren Leserkreis, Verbreitung etc. — meistens unter Beifügung einer photographisch verkleinerten Abbildung und einer Titel- resp. Annoncen-Seite.
Alle größeren Inserenten erhalten den Catalog auf Wunsch gratis und franco.

Photographie- u. Schreibalbums

sind in schönster Auswahl zu haben bei **Chr. Wildbrett.**



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebensogrosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Wildbad.
Verkauf des Gasthauses z. „Stern.“
Aus der Verlassenschaftsmasse des kürzlich verst. Jak. Fr. Gutbub, Sternwirts und Gemeinderats dahier, kommt am
Montag, den 27. April 1885,
vormittags 11 Uhr
das Gasthaus zum „Stern“ auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum dritten und in diesem Verfahren jedenfalls zum letzten Mal zum Verkauf.
Angebotslagen zu . . . 38 000 M.
Angekauft zu . . . 25 500 M.
Das Gebäude ist vermöge seiner günstigen Lage in der Nähe des Knyplases für den Geschäftsbetrieb ganz besonders geeignet.
Liebhaver sind eingeladen.

Die Gemeinde Ottenhausen will mit Benützung der Stodmauern das Rathhaus neu aufbauen und hiezu nachbeschriebene Arbeiten im Submissionsweg in Akford vergeben und zwar:

Maurer-Arbeiten . . .	2308	M	60	3
Zimmer- „ . . .	2559	„	28	„
Gypser- „ . . .	692	„	60	„
Schreiner- „ . . .	920	„	93	„
Glas- „ . . .	363	„	10	„
Fleischer- „ . . .	224	„	38	„
Schlosser- „ . . .	299	„	30	„
Schmied- „ . . .	133	„	60	„
Verfälschung . . .	448	„	—	„
Anstrich-Arbeit . . .	342	„	50	„
		8292	M	29

Die Akfordsliebhaver werden ersucht, ihre Offerte versiegelt und mit der Aufschrift „Rathausbau Ottenhausen“ längstens bis **1. Mai** morgens 10 Uhr an das Schultheissenamt oder den Unterzeichneten abzugeben. Von unbefamten Meistern sind Vermögens- und Tüchtigkeitszeugnisse beizulegen. Pläne, Kostenvoranschlag und Akfordbedingungen sind bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt.
N. N.
Oberamtsbaumeister
Mayr.

Cordpantoffel & Duzend Paar für Frauen
Fussohle M. 4.75, mit lastirt. Lederanage
M. 5.25, in halbengeleitester fester Tuchsohle M. 6.75, Cordcaubau,
Tuchsohle m. halbengeleitester fester Tuchsohle M. 11. Bei grösserer Abnahme viel billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Herrenhemden in weiss und farbig, Cretonné und Flanel, **wollene Leibchen.**

Lager
in
schwarz-seidenen
CACHEMIRS,
Grosgrain
TAPPEZ
Seiden- & Patent-Sammt
schwarze, farbige,
wollene
Cachemir, Mohair
ALPACAS
Popelin, Beige
Lama & Flanelle
Leinwand,
Tisch- & Handtuchzeuge,
SERVIETTEN,
Shirting & Madapolame.

Wildbad.

Modewaaren-Lager

von
Anton Thienger
neben der Apotheke.

Grosses Lager
in
CHALS
für Herren und Damen
Foulards
Levantin-Tücher
FICHUS
farbige u. weissleinene
Taschentücher
Bettdecken
UEBERWUERTE
Bett- & Sopha-Vorlagen
Tisch- und Commodedecken
Stiegenläufer
Waschtuche.

Stepp-Röcke, Corsetten, Manchetten, Kragen, Cravatten und Shlipse.

